

Saison - Ausverkauf garnirter Damenhüte

zu bedeutend ermässigten Preisen.

Ph. Liebenthal & Co., Untere Leipzigerstrasse 103.

Der Pferde-Philosoph.

Preis-Humoristik von Frig Wolde.

(Nachdruck verboten.)

Er hatte sich die Ehe anders vorgestellt, der Nittergutsbesitzer Konrad von Burgfeldt! Allerdings, so lange er mit seiner Frau auf der Hochzeitreise gewesen war, während beinahe drei Monaten in Italien, der Schweiz und Frankreich hatte kein Wöllchen seinen Ehehimmel getrübt. Er glaubte, es müßte stets so bleiben, — hatte er doch seinen Eheband aus inniger und wahrer Liebe geschlossen. Auf einem Balle in Berlin hatte er Ella, die Tochter des Geheimen Ober-Bürgermeisters von Meller kennen gelernt, und sich beim ersten Blick in das eben so schöne, als liebenswürdige und hochgebildete Mädchen verliebt. Es war ihm nicht leicht geworden, seine zahlreichen Nebenbuhler aus dem Felde zu schlagen, aber von einmündiger Persönlichkeit, ununterrichtet und auch besser Familie, hatte er bald in das Haus des Geheimraths Eintritt gefunden und sein anspruchsloses, herrliches Wesen hatte ihn schnell zu einem der Freunde des Hauses gemacht. Von da bedurfte es nur noch weniger Schritte, um auch Elsas Liebe zu gewinnen.

Nach Beendigung der Hochzeitsreise, die sie man ja gerade den Grund vorjährt, daß während derselben die Gatten auch eines des Andern Wesen ohne färbende Einflüsse Dritter ergründen sollen, hatte Konrad, der mit Passion Landwirth war, sich mit allem Eifer der Bewirtschaftung seiner Güter hingeeben, während Ella mit nicht geringerer Eifer die Leitung des Hauses übernahm. Nicht ohne Konrad Spaz, wie die spanisch erzogene Berliner Beantwörterin alles das, was dem Landmann so zuwider, auf's Geheiß ab- und eintrifft. Dies ging allerdings nicht ohne Konflikte mit der alten Wirtschaftlerin ab und Konrad mußte nicht nur bemittelten daswischen, sondern oft auch für die alte, treue Dienerin eintreten. Ella war zu vernünftig, darüber zu schweigen, nur dachte sie, daß Konrad ihre — der Herrin — Autorität an erster Stelle hätte wahren sollen. Dann trat Ella in ein gewisses persönliches Verhältnis zu dem lebenden Inventar und konnte es nicht über das Herz bringen, ein Stall, oder ein Hühner, das sie bei Besetzen gefannt hatte, nach seinem gewaltsamen Tode zu verzeihen. Es ist das auch eine Art Kanakollismus, erklärte die Großhändlerin. Unlängst eine gewisse Berechtigung dieses Standpunktes anzuerkennen, spottete der Landwirth über eine solche Weichherzigkeit. Dientliche Nothwendigkeit bedingte es sehr oft, daß Konrad mit einem streunbomwetterer dazwischenfuhr und Ella, die ihren Mann nur als den zartümmten und feinfühligsten Kavalier kennen gelernt hatte, ging an solchen Tagen verächtlich im Hause umher und vernied förmlich, ihm mehr als nötig zu begegnen.

Auch der Umgang mit den benachbarten Gutsbesitzerfamilien bot manchen Anlaß zur Verärgerniß. Die Gespräche der Damen über wirtschaftliche Angelegenheiten, noch mehr aber über Wöden, welche schon eigentlich der Verganzenheit angehörten, langweilten sie; die Keuschheit mancher Herren, die sich in Damengesellschaft wenig Zwang auferlegten, war ihr beinahe so unangenehm, wie die wenig verblühte Bewunderung Anderer, welche ihrer Schönheit bildigten. Daß in diesen Gesellschaften ziemlich stark getrunken und auch recht oft und recht hoch geliebt wurde, war ein Grund zu Vorhaltungen, wenn ihr Gatte sich auch hieran, freilich stets nur mit Mäßen, betheiligt hatte. Je nach Laune dachte Konrad darüber, oder erklärte seiner Frau mit vieler Bestimmtheit, daß sie sich in die einmal gegebenen Verhältnisse schicken müsse. Zum Unglück dachte er, wenn seine Frau ernst geliebt war, und sprach ernst, oft auch taub zu ihr, wenn er sie mit einem kleinen Scherz hätte beflüssigen können. So gab es denn ab und zu kleine Szenen zwischen zwei Leuten, die einander doch von Herzen gut waren. Auch Frau Ella zeigte ein etwas heftiges Temperament und Konrad war gerade der letzte, der in solchem Falle nachgab.

Beide fühlten sich nicht recht glücklich und es erdienen ihnen als eine willkommene Abwechslung, als Konrads Dufel, der General a. D. v. Mängelwitz, ein alter Kavallerieoffizier schrieb, daß er das junge Paar, da nunmehr wohl die Hüttenwöden vorüber seien, auf einige Zeit beiseite wolle. Falls seine abnehmende Antwort erträute, würde er am dritten Tage nach Abänderung seines Schreibens Namstags 4 Uhr auf der allerdings über zwei Meilen entfernten Station, an welcher der Kurzug hielt, ankommen.

Mit militärischer Pünktlichkeit traf der Dufel ein; Konrad war in seinem Jagdwagen hinaus gefahren, um ihn abzuholen. Der alte Herr hatte wohl erwartet, daß seine neue Nichte auch mitgetommen sein würde, sagte aber weiter nichts, sondern erkundigte sich nur nach ihrem Befinden. Die Herren konnten ungestört sprechen, der Kutscher hatte auf der Station zurückzubleiben müssen, weil der Koffer des Gastes falsch verladen war und erst mit dem nächsten Zug kommen sollte.

„Wah, — ganz gesund, aber nicht bei Laune!“ erwiderte Konrad vernünftig.

„Um, so —“, sagte Mängelwitz — „na, das kommt auch vor.“

„Dester, als nötig!“ brummte Konrad.

„Um so“, sagte der General nodmals und schob einen lauernden Blick unter seinen buschigen Augenbrauen auf den unzufriedenen Gemann.

„Meine Frau ist sehr heftig,“ glaubte Konrad sich entschuldigend zu mißsen.

„Na, Du bist auch nicht der Saufste, das weiß ich von Alters“, meinte der alte Herr.

„Ja, wir können nicht recht zusammen!“ gestand Konrad ein.

„Do giebt es nur ein Mittel,“ entgequerte ganz unbefangen Dufel Mängelwitz, „Du mußt Deine Frau verkaufen.“ Konrad sah den alten Herrn an, ob er vielleicht kindisch geworden wäre, der aber wiederholte: „Ja wohl, Du mußt Deine Frau verkaufen!“

„Aber Dufel,“ rief Konrad unwillig, „ich habe Ella sehr lieb — und das geht ja auch gar nicht!“

„Ja halt Du denn nicht auch ein Pferd stets verkauft, wenn Du nicht mit ihm zurecht kommen konntest?“

„Wie im Leben!“ rief Konrad eilig, „ich habe mich bemüht, sein Temperament und seine Eigenheiten kennen zu lernen und es an die meiligen zu gewöhnen, und fast immer in Güte, selten mit Gewalt.“

„Aha“, sagte der alte schlaue Herr, „mit einem Pferde hast Du Dir nicht ein Mal, sondern oft solche Mühe gegeben, aber an Deine Frau, die Du doch zu lieben vorgiebst und an welche Du für ewig gebunden bist, willst Du nicht einmal so viel anwenden.“

Konrad wurde einermäßen verlegen — aber so leicht ließ er sich doch nicht schlagen: „Meine Frau muß aber mehr Verstand haben, als solch' unvernünftiges Thier!“

„Das ist auch nur so ein albernes Vorurtheil, das die Menschen angedrückt haben,“ kurrte der General; „ich habe Zeit meines Lebens viel mit den edelsten Thieren, Pferden und Hunden zu thun gehabt — und weiß noch gar nicht, ob Herz und Gemüth, und auf diese kommt es hierbei an, nicht auf den Verstand, bei denen vierbeinigen Geschöpfen nicht ebenso entwickelt sind, als bei der Krone der Schöpfung, dem Menschen!“

„Aber Dufel!“ rief Konrad entsetzt.

„Awwohl, Du sagst selbst, daß Du mit Güte am weitesten gekommen bist, indem Du den Charakter Deiner Pferde förmlich hindirekt. Ich verlange weiter nichts von Dir, als daß Du Deine Frau mit derselben Aufmerksamkeit hindirekt und werde Dir dabei helfen!“

„Gern, lieber Dufel!“

„Gut“, sagte der liebe Dufel, „wenn wir jetzt zu Deiner Frau kommen, so nimmt Du sie so bald als thunlich bei Seite und bittest, sie möge mein komisches Wesen entzundigen — aber ich wäre wohl etwas alt geworden — kurzum ich radiret!“

„Dufel, das kann ich ja nicht!“ rief Konrad.

„Dre pariren, mein Junge!“ Du konntest noch hinzufügen, daß ich mein ganzes Leben nur mit Pferden zu thun gehabt hätte, und daß ich jetzt lauter Geschichten, die in gar keinem Zusammenhang mit der gerade in dem Augenblicke stattfindenden Unterhaltung ständen, erzählte, wie sie mir gerade einfallen und die alle nur von Pferden handelten.“

„Dufel, das heißt ja geradezu lügen!“ opponirte Konrad.

„Gott bewahre, ich läge Dich nicht in der Patsche — Deine Frau kann was erleben, und soll froh sein, wenn der alte Narr fort ist — Du konntest Dir aber aus jeder solcher Geschichte eine Moral ziehen und möglichst danach handeln.“

Mittlerweile hatten sie das Guteshaus erreicht und Frau Ella empfing den Dufel ihres Gatten aus's Herzlichste — ihre sible Laune war längst verwichen. Aber es sollte sich bald eine Betrübnisung finden, daß sie sich wieder einstellte. Kurz nachdem man geseßt — und Konrad seine Frau von der Eigenmächtigkeit des Dufels auf dessen verflohenes Drängen unterrichtet hatte, während dieser ein kleines Schläfchen machte — brachte er das Thema der nothwendigen Besuche, welche Dufel Gustav abzufragen habe, aus's Tapet und verlangte von Ella, daß sie auch einige Wöiten, welche der Dufel zu absolviren hätte, mitmachen müsse. Leider sollte das gerade bei Familien sein, die Ella besonders unangenehm waren. Sie meinte trocken, daß Konrad mit dem Dufel nur allein dahin fahren solle. Konrad wurde ärgerlich und bestand darauf, daß Ella mit von der Partie sei. Ein Wort gab das andere, und Dufel Mängelwitz blühte vergnügt von Einem zum Andern, als ob da gar nicht schär, sondern nur mit Klappnetzen geschossen würde. Auf einmal räuperte er sich und sagte zu Konrad: „Sag einmal, mein Junge, heb' ich Dir denn schon die Geschichte erzählt von dem Fuchs mit der Bläße?“

„Mein, Dufel!“ erwiderte Konrad fast sanft — er hatte Angst vor der Pferdegeschichte mit Moral.

„Ja, das war ein merkwürdiges Thier! Ich hatte die Gestadron in Belgard und der Fuchs mit der Bläße war eine von den jungen Neumonten und das beste Pferd, bis er in die Schwadron kam. Aber da wollte der Acker nicht mitgeben — das war ihm zu voll und gebrängt. Mein Wachtmeister meinte, man solle nur mit Gewalt gehen, aber was weiß denn so ein Mensch? Weißt Du, was ich gethan habe? Ich gab dem Fuchs den linken Flügel-Unteroffizier im Flankenzuge, da genöthigte er sich an die andere Pferde und mit der Zeit ging er ganz gemüthlich überall mit, wo er eingestelt wurde.“

Ella wählte es dem Dufel Gustav nicht wenig Dant, daß er durch seine gar nicht zur Sache gehörige Pferdegeschichte ihren Mann von seinem Thema bewachen abgedrängt hatte, daß er nicht wieder darauf zurückkam. „Aber der alte Herr muß doch schon etwas kindlich sein“, dachte sie.

Dufel Gustav machte deshalb keine Besuche mit Konrad allein, und es ging Alles gut, nur bei der letzten Wöite gabelten sie einen herumlebenden Wetter an, der die Spe-

zialität „A la vier spielen mit permanentem Bedal“ repräsentirte und der nur einiger Anbeutungen bedurfte, um die Einladung zum Diner und Nachquartier dankbar anzunehmen, und weniger als einer Anbeutung, um sich an den Flügel für den ganzen Abend festzusetzen und fonder Bedal — aber immer mit Bedal — Wagner, Gassenhauer, Beethoven, Tügel-Tangellieber und Mozart durcheinander zu spielen.

Die feingebildete Ella litt Folterqualen — zuletzt hielt sie es aber nicht mehr aus und sog sich zurück. Am andern Morgen, nachdem der Bedalwütherich abgefahren war, konnte Konrad nicht mehr, gegen diese Verletzung des Galtrechts zu protestiren, aber Ella war ernstlich böse, daß ihr Gatte überhaupt verlangen könne, sie solle ein solches musikalisches Charivari anhören, und Konrad wurde ihr gerade heftig antwortend, als Dufel Gustav freudlich von einem zum Andern blühte und zu Entzelen begann:

„Ja, ja, mit der Musik ist das so 'ne eigene Sache. Gleich nach 1866 kam ich zu 'nem neuformirten Regiment; das ist auch so 'ne eigene Sache. Die besten Leute und die besten Unteroffiziere und noch viel weniger die besten Trompeter giebt keines der Regimenter ab, die so ein neues Regiment formiren, und so hatten wir denn ein Trompetercorps, was es nicht mehr schon war; in der Garnison gab es keine Mäße und Natten mehr, die hatten Heifans genommen, aber unsere Dragoonen vertrugen das sehr gut, viel besser, als die Pferde; ja, selbst ein Pferd hat seine Duren! Da war besonders ein kleiner Knappe, der ging fetzgerade in die Höhe, sobald einer von den Beschupfern einen falschen Ton blies, und da das sehr oft vorkam, so feste sich der Knappe — er hieß blödmüthiger Weiße Mantel — sehr oft auf die Hinterbeine. Weißt Du, was ich mit dem gemacht habe?“

„Aun?“ fragte Konrad gespannt; Ella aber sah ganz still und nachdenkend da, nur manchmal allen ein forschender Blick zu dem beglücklich plaudernden alten Herrn hinüber.

„Aun“, wiederholte Konrad, „Du stellst die Mantel in den ersten Zug, bis sie sich auch an die falschen Töne gewöhnt hatte.“

„Gott bewahre“, lachte Dufel Mängelwitz. „Unser Trompetercorps hatte Kappen, das war prächtig. Der Stabstrompeter mußte die Mantel reiten; ich gebe Euch mein Wort, er sorgte dafür, daß sie keinen falschen Ton mehr hörte. Wenn ein Gottesgeschöpf so fein organisiert ist, dann soll man ihm alles Unangenehme fern halten“, schloß der alte Herr, der hiermit beinahe aus der Rolle fiel.

So vergingen einige Tage; Konrad vernied sichlich jeden Anlaß zu einem Worttritt mit seiner Frau, er hatte eine förmliche Angst vor Dufel Mängelwitz' harmlosen Geschichten und zeigte sich lieber nachgiebig, als wenn er glaubte, im Recht zu sein. Aber es sollte sich doch noch eine Gelegenheit bieten: Die Besuche, welche der General gemacht hatte, wurden erwidert und so kam auch der Landhofschaftsdirektor von Wöden-Raffschwitz mit seiner Gattin. Er selbst war ja ganz vernünftig, denn sonst hätte er nicht Landhofschaftsdirektor sein können, aber seine Gemahlin, sie war die älteste von zehn Töchtern eines hohen Staatsbeamten, brachte wieder ihr Lieblosigkeitsthema auf's Tapet, daß man die Besuche von 1800 aufheben und dafür sorgen müsse, daß Bürgerliche überhaupt keine Nittergüter erwerben dürften. Konrad lachte und meinte, daß dann die Güter sehr im Preise fallen würden, der General aber, er mußte doch schon recht kindlich sein, daß der Gnadigen vollständig Recht und ging sogar so weit, zu behaupten, daß Niemand ein Nittergut besitzen dürfe, dessen Familie nicht bereits vor 1701 geendet sei. Er konnte freilich nicht wissen, daß das weder bei dem Herrn Landhofschaftsdirektor noch bei der Familie der Frau von Wöden-Raffschwitz der Fall war. Hüte die Letztere sich nur mit der Aussicht der Herren beunruhigt, so wäre ja Alles gut gewesen, sie mußte aber auch Ella's Verdacht vernehmen und diese erklärte nur dem heraus, daß sie darüber noch gar nicht nachgedacht habe, denn für unmögliche Mäße hätte sie keine Zeit übrig, auch wären ihr die im Kreise anfallenden bürgerlichen Selbstbesitzerfamilien durchaus sympathisch. Darauf hatte Depression und baldiger Abzug der Landhofschaftsdirektion.

Diesgleich nun Konrad im Grunde seines Herzens seiner Frau Recht gab, so hielt er doch an der fast übertriebenen Ansichtung von Galtfreundlichkeit fest, das man einen Galt nicht nur dem größten Wohlthun zu gute halten, nein, ihn auch durch Bestimmtheit beflücken müsse, was Ella heftig bestritt, während Dufel Mängelwitz wieder vergnügt von Einem zum Andern blühte. Als Ella und Konrad auf der Höhe des Disputes waren, gähnte er ein paarmal, als ob ihn wieder die ganze Geschichte nichts angeige, und hub an: „Konrad“, Konrad zitterte, Konrad, habe ich Dir schon die Geschichte von der lithuanischen Schimmelhüte erzählt? Sie hieß blödmüthiger Weiße Starabagh.“

„Mein, Dufel“, sagte Konrad fast schwächern, während Ella ein Rächeln kann verzeihen konnte.

„Dieser Starabagh — nein, diese Starabagh — das heißt nämlich schwarzer Berg da unten bei den Turken oder Serben, — also der Schimmel war ein so schlaues Thier!“

„Wie so, Dufel?“ fragte Ella.

„Wenn wir in ganzer Jagdfront ein hümpfiges Flühthal passiren, da war mein Gaul nicht zu halten, amfast blindlings hinein zu tappen, wie die anderen, seine Idee, er hielt da gar nichts von Disziplin, während er sonst so weich im Maul war, daß man ihn an einem Zwirnsfaden hätte führen können, er brach aus, und suchte sich den besten Weg allein

Halbama, Kleid von 1,75 bis 3,00.

Damentuch, Kleid von 2,40 bis 4,00.

Lama in den schönsten Mustern, Kleid von 4,00 bis 8,00.

Damen-Jahets von 3,00 bis 15,00.

Kinder-Jahets von 1,50 bis 6,00.

Damen-Mantel von 8,00 bis 40,00.

M. Hirsch, Leipzigerstraße 69.

Geschäfts-Verlegung.

Am heutigen Tage verlegte ich meine
Wein-Grosshandlung und Probirstube
 von Leipzigerstrasse 54 nach
Martinsgasse 1213, ob. Leipzigerstr.,
 an der ersten Pferdebahnweiche, gegenüber den „Vier Jahreszeiten“.

Mit dem Danke für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen verbinde ich die Bitte um fernere gütige Unterstützung meines Unternehmens.
 Es wird auch in Zukunft dem Publikum in meinem Geschäft Gelegenheit zum **flachenweisen Einkauf von Weinen aller Art zu Engros-Preisen** geboten sein. Ganz besondere Aufmerksamkeit werde ich **flachenweisen in äusserst angenehmen Räumlichkeiten** unterzubringen **Probirstube** zu widmen bestrebt sein, in welcher in noch grosserer Reichhaltigkeit als bisher **alle Wein-Sorten**, als Specialität besonders Portwein, Sherry, Madeira, Malaga, Muskat- und Wermuth-Wein in **bester Qualität** zum **Ausschank in Gläsern von 25 Pfennig an** gelangen, worauf ich meine werthe Kundschaft noch ganz besonders hinzuweisen mir erlaube. Ausserdem empfehle ich alle **Delikatessen** der Saison.

Hochachtungsvoll
Walter Reichert.

Loeßlund's ächtes **Malzextract** & **Malzextr. Bonbons**
 haben sich als die besten u. ver-
 schäulchten Hülfen- u. Katarrh-
 mittel bewährt. Sie sind in allen
 Apotheken u. Drogenhandlungen
 zu haben.
Eisen-Malzextr. für Blutarme u. Bleichsüchtige. **Leberthran-Malzextr.** für Kinder leicht zu nehmen. Man verlange „Loeßlund's“.

4 ff. **Wildenten** Nr. 4. 60
 schöne fr. Naden.
E. Degener, Eisenmühlb.
 Köstlich, etwas hochpreisig,
 Beckenstraße 4.
 Süßmilch, Baumweissmilch (Süßmilch) 9
 Pfund franco Naden. 3/2 bis 4 Mk
 Karte oder Kisten 5 bis 6 Mark.
S. de Beer, Emden.

Stadt-Theater.

Direktion: Julius Rudolph.
 (Officiell.)
Montag den 16. November 1891.
 63. Vorstellung. — 50. Abonnements-Vorstellung. Farbe rotb.
Sicilianische Bauernehre
 (Cavalleria Rusticana).
 Oper in 1 Aufz. Dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menac. Nach der deutschen Bearbeitung von Oscar Berggren. Musik von Pietro Mascagni.
 Santuzza, eine junge Bäuerin. Emma Reinhardt.
 Turiddu, ein junger Bauer Richard Hofst.
 Lucia, seine Mutter Marieke Rolhe.
 Alfio, ein Fabrikant Hermann Bachmann.
 Lola, seine Frau Elzabe Frisch.
 Landleute, Kinder.
 Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe.
 Die neue Dekoration: Strasse in einem sicilianischen Dorfe, ist von dem K. K. Hoftheatermaler Kautsky in Wien gemalt. Die neue Orgel ist von dem Orgelbauer F. Wälchner in Halle gebaut.
 Nach dem 1. Stück grössere Pause.
 Darauf:
Das Nachtlager in Granada.
 Romantische Oper in 2 Akten von Konrad Kreutzer.
 Gabriele Klara Wessner.
 Gomez, ein junger Hirt Richard Hofst.
 Cui Jäger Joachin Kramer.
 Graf Otto, ein deutscher Ritter Gustav Markgraf.
 Vasco,) Hirtin Wilhelm Langefeldt.
 Pedro,) Hirtin Franz Krieg.
 Ambrosio, ein Hirt, Gabrielen's Oheim Hans Keller.
 Jäger, Hirten.
 Zeit: Mitte des 16. Jahrhunderts.
 Anfang 7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Der deutsche Michel
 Illustrierter Familienkalender für Stadt u. Land
 für das Jahr 1892
 mit Messen- u. Märkteverzeichnissen sämtlicher deutschen Bundesstaaten und einer Vunddruckbeilage.
 Billigster und reichhaltigster Kalender.
Preis 20 Pfennige.
 Vorräthig in der Haupt-Expedition des „General-Anzeiger“, Gr. Ulrichstr. 36, in der Buchbinderei von Ed. Gasper, Schulberg 1, in Bürger's Papier-Handlung, Leipzigerstrasse 64, in der Buchhandlung von E. Treisinger, Siebidenken, Triftstraße 3, sowie in sämtlichen Filialen des „General-Anzeiger f. S. u. d. S.“
 Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Dienstag den 17. November 1891. 14. Vorstellung außer Abonnement
Swetits Gastspiel des Komikers Felix Schweighofer. Scheu vor dem Minister. Lustspiel in 1 Akt von D. Sobotta. Darauf: **Wiener Netzen.** Solofest in 1 Akt. Zum Schluss: **Fröhliche Verhältnisse.** Komödie mit Gesang in 1 Akt von Joh. Neffner.
 In Vorbereitung: **Die Königin von Saba.** Sodoms Ende. **Unser Doktor.**

Hoffmann's Restaurant,
 Mühlgraben 11.
 Neue elegante Bedienung.

Königl. Preuss. Staats-Lotterie. Ziehung 17. November
 Hauptgewinne 600 000, 2 x 300 000 Mk. u. c.
 Original-Loose ohne Rückgabe 1/2 200, 1/2 110, 1/2 55, 1/2 27.50 Mk.
 Original-Loose mit Rückgabe 1/2 200, 1/2 100, 1/2 50, 1/2 26 Mk.
 Antheil-Loose 1/2 60, 1/2 25, 1/2 12.50, 1/2 6.25, 1/2 3.12, 1/2 2.25 Mk.
 Porto und Liste 60 Pfg. extra per Post sofort auch gegen Briefmarken
R. Finkelstein, Bankgeschäft, Berlin C, Dragonerstr. 31.

Unterricht im Maschinen-, Zuschneiden und Schneidmaschinen gründlich und leicht fasslich. Jede Sache lernt in kurzer Zeit sämtliche Handwerke schon flüchtig anfertigen. Auszubildige erhalten Pension.
E. Schulschenk, Weichstr. 11, 1 Trepp.

Poststraße 9 R. Ranzenhofer Poststraße 9
 empfiehlt gütigst der jetzigen Jahreszeit von vorzüglicher Qualität
Knaben-Stulpenstiefel zum Selbstkostenpreis
 wegen Aufgabe dieses Artikels.
 Gleichzeitig stelle eine große Auswahl zurückgesetzter Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel und Schuhe unter Selbstkostenpreis zum Anverkauf.

Walhalla-Theater.
 Direktion: Richard Dohert.
Neuer Spielplan!
 Die vier Schweizer Krautlin, Braubour-Operntheaterinnen an den Regenden Rängen. — **Wie Anta** und **Mr. Jules Schaffner**, Fratzenoperette und Ahtleten. — **Die Blau-Gruppe**, Brauour-Operntheater und Operette. — **Herr Valasco**, Mitter und Charakter-Operette. — **Die drei Jean-Georges**, Scherz und Parodie. — **Präulein Fritz Gerichte**, Komik-Operette. — **Die Geschwister Julie und Julius**, Mohnmann-Gross, Größt-Gefängnis- und Tanz-Operette.
 — Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr. —

Concordia-Theater.
 — **Neuer Spielplan!** —
Mig Edme und **Mr. Dovelto**, Produktion an den römischen Rängen und Doppeltrapez. — **Brothers Hipp** und **Hipp**, musik. Comös. — **Geb. Roland**, Operette. — **Die Zuzans**, Scherz, Lustspiel. — **Der Witz**, Witzmann, Komik-Operette. — **Trevalch-Truppe**, Könige der Arobarik, auf besonderes Verlangen weiter engagiert.
 Aufführung der 18 Mann starken Gauskapelle: Herr Kapellmeister **Walter Schütz**.
 — Sal-Billetts 4 40 Pf. in den bes. famen Vorverkaufstellen.
 Damengarderobe wird sauber angefertigt
 Leipzigerstr. 21, S. 2 Tr.

Antislaverei-Lotterie!
 Ziehung 24.—26. Novbr. 1891.
LOOSE I. Klasse 21 Mk. 1/2, 10.50 Mk. 1/2, 2.10 Mk. 1/2
 Porto 30 Pfg.
Woldemar Thoss,
 Grosse Ulrichstrasse 8, I.

Wir sind bereit, einer angesehenen Installations-Firma den Allein-Verkauf unseres Gasglühlichts zu übertragen, und bitten wir um gefl. Offerten direkt an uns.
Berlin Gas-Glühlicht-Gesellschaft
 Zimmerstraße 48b. Seltzen & Co.

Fritz Obst's
 Restaurant
 zum Schloss Rheinsberg,
 Gr. Ulrichstraße 23, part., dort trinkt man das schönste Glas **Bauerisches Bier.**
 Donnerstag u. **Familienabend** Sonntag mit musikalischer Unterhaltung. Vereinszimmer mit Piano frei.
 Größes mob. u. reines Hagenbrot empfiehlt **W. Amthor, Angulasterstr. 8.**

Dente Dienstag
Schlachte-Fest
 bei **Oscar Heller, Steinweg 33.**
Vereinigte Hotel-Portiers und Hausdiener etc.
Unser Ball
 findet Freitag d. 20. November im großen Saal des „Pring Carl“ statt.
 Das Comité.
Wäsche
 zum Waschen wird angenommen
G. Ciesingstr. 45. III.